

Rezension

Schörle, Martin. „Nichtalltägliches aus dem Leben eines Beamten“ – „Einladung zum Klassentreffen“. Zwei Theaterstücke. Engelsdorfer Verlag Leipzig. Leipzig. 2016. 119 S. EUR 9,50

Ein interessanter spaßiger und anspruchsvoller Monolog sowie Dialog in kabarettesker Form.

Geben sie Gummi oder rufen sie alte Mitschüler beim Lesen dieses Buches an!

Wann haben sie das letzte Mal das Drehbuch für ein Theaterstück in Händen gehalten? Faust I und II in der Schule oder haben sie gar keine Erinnerung? Dann ist dieses neumodische Stück von Martin Schörle das Richtige für Sie, um die Kunst des Theaters, die Pointen und die Satire gemischt mit Realismus und Slapstick, Komödie und Tragödie aufzusaugen.

Das Buch ist in zwei Theaterstücke unterteilt, die keinen direkten Bezug zueinander haben als den Autor. Das Werk ist in einem übersichtlichen und dünnen Softcoverformat mit einer überschaubaren Seitenzahl geschrieben. Das erste Stück ist in einem eng beieinanderstehenden Fließtext als Monolog und das zweite Stück in überschaubaren und sehr kurz gehaltenen meist kurzen Dialogen niedergeschrieben. Als Tipp spielen Sie sich auf alle Fälle die in den Regieanweisungen abgespielten Lieder beim Lesen des Buches ab. Ich sage nur zu dem fantasierenden Beamten muss man das Lied Jane Birkin mit „Je t’aime“ oder „Highway to hell“ von AC/DC anhören.

Martin Schörle schreibt im ersten überaus sehr dynamischen Teil aus den unbewussten extrinsisch auftauchenden Fantasien eines Beamten, die dieser in der Realität mit Konformismus, Verwaltungs-Pedantismus und Korrektheit sowie ekstatischen Büroarbeitsmittelorgien – und hier besonders einem Radiergummi – zu Papier bringt. „Das Gummi gibt Sicherheit, auch wenn man es nicht benutzen muss“, „Dieses unvermeidlich Unschuldige, Unberührte ...“, „Ich denke an die Hersteller von Reitpeitschen, Handschellen, String-Tangas ... Radiergummis.“ Das Leben jenseits des Büros findet augenscheinlich nicht statt und somit vermischen sich in Hans Fredenbek’s Monologen sein Gedankenwirrwarr mit Aktenzeichen und Dienstverordnungen sowie der Alltäglichkeit eines Verwaltungsbeamten mit seinen menschlichen Schwächen. Fredenbek ist ein richtiges Vollblutverwaltungsgenie. Diese Poesie kommt korrekt klar und fast schon sarkastisch-sadistisch daher und zwischen Komödie und Tragödie ist alles dabei. Es ist ein sehr dynamischer und gedankenschneller Monolog über das starre und misstrauische Leben in einem Verwaltungsapparat, der durch die permanente Temporeiche etwas an Aufmerksamkeit einbüßen lässt. An sich das Gegenteil eines staubigen und trockenen Beamtenapparats oder eben die inneren Gewitter und Vulkanausbrüche, die einem darin entstehen. Man überschlägt sich selbst beim Lesen und dreht im Kopf Pirouetten wie der Protagonist. Das Slapstick zwischendurch ist wunderbar und doch ist es in dieser Masse sehr anspruchsvoll zu folgen. Ein Stück was man mehrmals durchgehen muss, um die Tiefe und intellektuelle Schärfe gänzlich aufzunehmen.

Das zweite Stück ist der Telefon-Dialog zwischen zwei ehemaligen Klassenkameraden nach 20 Jahren Nichtsehens. Dieser Dialog ist wesentlich entspannter und leichter zu verfolgen als das erste Stück. Eine Liebesstück zum Genießen. Auch hier sind zwischen Pointen, Regieanweisungen, Lachen und Weinen alle Seiten gut bedient. Carsten will Marina eigentlich nur zum Klassentreffen einladen. Oder? Irgendwo sind da auf einmal ein wohlbekanntes und wohliges Gefühl, eine Sehnsucht und ein Wechselbad der Gefühle. Carsten steht dazu und geht immer einen Schritt vor und wieder zwei zurück. Marina ist in ähnlichen Emotionen drin, blockt jedoch Carsten im außen, was ihr schnell innerlich wieder leidtut. Sie geht erst einen Schritt zurück und dann zwei nach vorne. So bleibt zwischen den beiden die Nähe erhalten und endet in einem sehr nahen Finale! Es entsteht ein

spannendes und interessantes Gespräch, bei dem Marina im Zug gar die Fahrgäste folgen müssen und Carsten an einem überraschenden Ort in Kontakt ist. Kann eine alte Liebe durch ein Telefonat wieder entflammen? Wie mit alten und neuen Enttäuschungen, Ängsten und positiven Erinnerungen umgehen?

Zwei sehr anspruchsvolle und intellektuelle Theaterstücke. Ersteres sei empfohlen auf alle Fälle für Mitarbeiter eines Verwaltungsapparates – besonders die unscheinbaren und grauen Beamten. Das zweite dann wiederum für mindestens 20jährige Klassentreffen. Und dann beide für am Alltag interessierte und begeisterte Theatergänger mit Anspruch. Für das fünfte Sternchen fehlt mir die reale Wahrnehmung des Theaters und die Rezension wäre ohne die Tragödie des fehlenden Sterns auch nicht so großes Kino äh Theater!

Vier tiefschwarze Feuerwerkszugaben, die nach Gummi riechen für die eine Theaterorgie eines Beamten und das leidenschaftliche Schwelgen in Erinnerungen im Telefonflirttheater.